

Günter Altner, Ludwig Frambach, Franz-Theo Gottwald und Manuel Schneider (Hrsg.), *Leben inmitten von Leben – Die Aktualität der Ethik Albert Schweitzers*. S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2005. 248 Seiten, kartoniert, Euro 24,–

(Erschienen in Aufklärung & Kritik 1/2006 S. 298-299)

Wer, zumindest in der älteren Generation, würde nicht mit Respekt oder sogar Ehrfurcht über das Lebenswerk des Theologen, Philosophen, Musikers, Arztes und Friedensnobelpreisträgers Albert Schweitzer (1875-1965) sprechen. Besonders beeindruckend mag an dem sprichwörtlichen „Urwalddoktor von Lambarene“ sein ganz persönlicher Einsatz für die von ihm verkündeten Ideale.

Insgesamt 18 Autoren bemühen sich in insgesamt 19 Beiträgen, die Aktualität der Ethik Albert Schweitzers herauszustellen. Die einzelnen Artikel sind jeweils den Bereichen „Mensch und Natur“, „Gesellschaft und Politik“ sowie „Kultur und Bildung“ zugeordnet.

Acht Autoren haben ein Studium der evangelischen oder katholischen Theologie abgeschlossen und sind zum Teil Inhaber von entsprechenden Lehrstühlen. Ferner haben an dem Sammelband Philosophen und andere Geisteswissenschaftler mitgewirkt, einzelne können ein Studium oder Zweitstudium in naturwissenschaftlichen Disziplinen wie Biologie, Chemie oder Mathematik vorweisen, jeweils ein Agrar- und ein Forstwissenschaftler gehören auch zum Team.

Die Quellen, aus denen die Autoren schöpfen, sind natürlich vor allem die Schriften und Predigten Schweitzers selbst, außerdem zitieren sie ziemlich häufig aus eigenen Werken oder denen des Autorenteam. Die Begriffe „evolutionäre Ethik“ oder „Bioethik“ tauchen in dem Sammelband kaum auf.

So überrascht es auch nicht sonderlich, wenn Ludwig Frambach mit einem Beitrag „Mystik als Kern der Ethik Albert Schweitzers“ vertreten ist, den er wie folgt zitiert: „Weil in der Mystik die geistige Tat unmittelbar und ausschließlich auf das Einswerden mit dem unendlichen Sein gerichtet ist, ist sie die tiefste Art der Religion und die höchste Philosophie.“ Frambach stellt allerdings klar, dass Schweitzer nicht für eine „Resignationsethik“ plädiert, sondern für ein Wirken der Ethik „in der Welt und auf die Welt“. Was Schweitzer damit meint, hat er in seinem Leben – wie schon oben erwähnt – selbst verwirklicht.

Frambach zitiert dann, um Schweitzers modernes Gottesverständnis zu charakterisieren, wiederum aus dessen Werken: „Aus Gott, dem Schöpfer und Regierer der Welt, ist der unergründliche Urgrund des Seins geworden, der uns als ethischer Geist bewusst wird. Diesem Geiste ergeben sein, ist fromm sein im allgemeinsten und tiefsten Sinn.“

Unter dem Titel „Die Aktualität der ethischen Mystik Schweitzers“, mit dem er sich auf den Gesamttitel und auf die eigentliche Intention des Buches bezieht,

schreibt Frambach dann: „Seine (Schweitzers) ethische Denk- und Tatmystik der Ehrfurcht vor dem Leben in der Nachfolge Jesu setzt heute wichtige Akzente.“

Hier sieht man, dass sich an der intellektuellen Unredlichkeit der christlichen Theologie seit Schweitzer nichts geändert hat. Einerseits wird zugegeben, dass man von den authentischen Worten des historischen Jesus so gut wie nichts weiß, andererseits wird die über alles Andere erhabene jesuanische Ethik in völlig einseitiger und irreführender Weise verherrlicht. Dem Rezensenten fällt dazu ganz spontan ein, wie „Jesus“ in seinem (heiligen?) Zorn einen Feigenbaum von einem zum anderen Tag jämmerlich verdorren lässt oder unreine Geister in eine Schweineherde bannt, worauf sich die armen Schweine in den See Genesareth stürzen. Da hatten es die auf dem Spitalgelände von Lambarene frei herumlaufenden Ziegen besser. Ihretwegen durften dort auch keine Blumen angepflanzt werden.

Ob eine „Nachfolge Jesu“ nicht eher verderblich ist, wenn man seine Straf- und Angstpädagogik und seine Androhung von ewigen Höllenstrafen für seine Mitmenschen mit seiner „Ethik von der Liebe“ und seiner „Ehrfurcht vor dem Leben“ miteinander in Einklang bringen soll?

Gegen Ende des Buches bzw. seines Artikels zitiert Frambach den Theologen Manfred Mezger, der einmal gefragt wurde, warum an den Universitäten Schweitzer und seinem Werk nahezu keine Beachtung geschenkt wird. Mezger antwortete: „Der ist viel zu groß, der kommt erst noch.“ Frambach ergänzt: „Nun ist es aber langsam an der Zeit, dass er kommt!“

Der Rezensent ist da anderer Meinung – bei allem Respekt vor Albert Schweitzer.

Joachim Goetz (Nürnberg)